



Universität Hamburg
DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

FAKULTÄT
FÜR ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT

LEO-TRANSFER — NEWS

VOM 20.12.2023

LESEPRAKTIKEN IN FAMILIEN MIT GERING LITERALISIERTEN ELTERN

ORIGINALBEITRAG VON JUSTINE STANG-RABRIG, ULRICH LUDEWIG UND NELE
McELVANY

KURZFASSUNG DURCH ANKE GROTLÜSCHEN, KLAUS BUDDEBERG, KRISTIN SKOWRANEK UND GREGOR DUTZ

ÜBER DIESEN NEWSLETTER

Mit diesem Newsletter stellen wir verschiedene Kapitel aus einer interdisziplinären Publikation vor, die auf Daten der LEO-Studie 2018 – Leben mit geringer Literalität basiert.

Band 14 der Edition ZfE „Interdisziplinäre Analysen zur LEO-Studie 2018 – Leben mit geringer Literalität. Vertiefende Erkenntnisse zur Rolle des Lesens und Schreibens im Erwachsenenalter“ wurde von Anke Grotlüschen, Klaus Buddeberg und Heike Solga herausgegeben. Er versammelt elf Kapitel zu Fragen von Digitalisierung, Arbeit und Familie und Zugängen zu sozialer Teilhabe.

Dieser Beitrag stellt die Ergebnisse aus dem Kapitel **„Lesepraktiken in Familien mit gering literalisierten Eltern“** von **Justine Stang-Rabrig, Ulrich Ludewig** und **Nele McElvany** vor.

LESEPRAKTIKEN IN FAMILIEN MIT GERING LITERALISIERTEN ELTERN

Ob Kinder gut und gerne lesen und schreiben, hängt auch von ihren Eltern ab. Die Familie gilt als frühe und besonders wirksame Instanz der Lesesozialisation. Familien unterscheiden sich in ihrem Bildungsniveau, dem sozioökonomischen Status, der Haushaltszusammensetzung und ggfs. einer Migrationserfahrung. Die Interaktionen zwischen Eltern und Kindern werden als familiäre Prozessmerkmale beschrieben: Eltern können beispielsweise ihren Kindern vorlesen, mit ihnen Büchereien besuchen oder ihnen bei den Hausaufgaben helfen. Das kann sich positiv auf die Literalität der Kinder auswirken. Sie entwickeln Lust am Lesen und Schreiben und werden darin auch geübter.

FAMILIÄRE MERKMALE UND LITERALITÄT

Eltern, die nicht gut lesen und schreiben können, fällt etwa das Vorlesen schwer. Sie lesen ihren Kindern seltener vor als Erwachsene mit höherer Lese- und Schreibkompetenz. Jedoch ist der Zusammenhang zwischen Literalität und familiären Lesepraktiken noch nicht gut erforscht. Der LEO-Datensatz bietet die Möglichkeit, familiäre Merkmale mit der Lese- und Schreibkompetenz von Eltern in Beziehung zu setzen. Hier setzen Justine Stang-Rabrig, Ulrich Ludewig und Nele McElvany an. Sie untersuchen in ihrem Beitrag, wie Literalität und familiäre Merkmale auf lesebezogene Praktiken in Familien wirken. Dazu nehmen sie u.a. das Vorlesen und den Besuch von Büchereien in den Blick.

LITERALITÄT IST NUR EIN FAKTOR FÜR LESEBEZOGENE PRAKTIKEN

Der Zusammenhang zwischen Literalität und den lesebezogenen Praktiken Vorlesen und Bibliotheksbesuch gilt auch dann noch, wenn weitere Merkmale der Eltern kontrolliert werden. Im Vergleich zu den familiären Strukturmerkmalen ist der Einfluss von Literalität auf die untersuchten Lesepraktiken allerdings eher schwach ausgeprägt. Insbesondere der schulische Bildungshintergrund der Eltern spielt für das Vorlesen und für Bibliotheksbesuche eine große Rolle. Gleichzeitig wird deutlich, dass Väter ihren Kindern seltener vorlesen als Mütter. Zeitressourcen scheinen ebenfalls eine Rolle zu

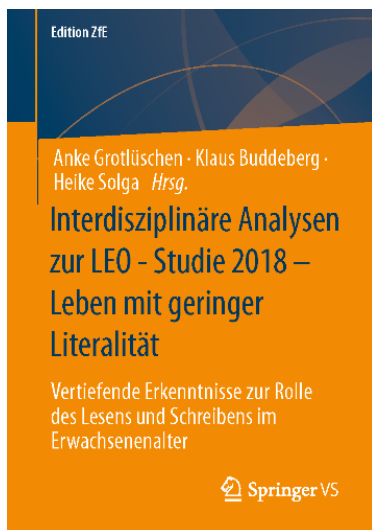
spielen. Lebt nur ein Elternteil im Haushalt, liest dieser Elternteil den Kindern seltener vor. Dabei ist der Anteil von Männern, die mit Kindern zusammenleben, erheblich geringer als der korrespondierende Anteil von Frauen. Das verweist auf den weitaus größeren Anteil alleinerziehender Mütter im Vergleich zu alleinerziehenden Vätern.

Eltern lesen ihren jüngeren Kindern häufiger vor als älteren Kindern, die in der Grundschule das Lesen und Schreiben selbst erlernen. Auch das Alter der Eltern kann Auswirkungen auf lesebezogene familiäre Praktiken haben. Jüngere Eltern gehen mit ihren Kindern seltener in Bibliotheken, als das bei älteren Eltern der Fall ist.

Im LEO-Datensatz liegen keine Informationen darüber vor, in welchen Sprachen den Kindern vorgelesen wird. Es zeigt sich aber in jedem Fall, dass der Migrationshintergrund der Eltern auf die lesebezogenen Praktiken keinen größeren Einfluss hat.

Die Ergebnisse bestätigen die Position, dass Angebote der Elternbildung und *family literacy* und Angebote der Grundbildung auf sinnvolle Weise verknüpft werden können.

INTERDISZIPLINÄRE ANALYSEN ZUR LEO – STUDIE 2018



Der hier vorgestellte Beitrag ist als eines von elf Kapiteln in Band 14 der Edition ZfE (Zeitschrift für Erziehungswissenschaft) erschienen:

Stang-Rabrig, Justine; Ludewig, Ulrich; McElvany, Nele (2023): Lesepraktiken in Familien mit gering literalisierten Eltern. In: Anke Grottlüsch, Klaus Buddeberg und Heike Solga (Hg.): Interdisziplinäre Analysen zur LEO-Studie 2018 – Leben mit geringer Literalität. Vertiefende Erkenntnisse zur Rolle des Lesens und Schreibens im Erwachsenenalter, 119-146. 1. Auflage. Wiesbaden: Springer VS; Springer Fachmedien (Edition ZfE, 14).

Justine Stang-Rabrig ist wissenschaftliche Mitarbeiterin (PostDoc) am Institut für Schulentwicklungsforschung an der TU Dortmund im Arbeitsbereich Empirische Bildungsforschung mit dem Schwerpunkt Lehren und Lernen im schulischen Kontext: justine.stang-rabrig@tu-dortmund.de

Ulrich Ludewig ist wissenschaftlicher Mitarbeiter (PostDoc) am Institut für Schulentwicklungsforschung an der TU Dortmund im Arbeitsbereich Empirische Bildungsforschung mit dem Schwerpunkt Lehren und Lernen im schulischen Kontext: ulrich.ludewig@tu-dortmund.de

Nele McElvany ist Professorin für Empirische Bildungsforschung mit dem Schwerpunkt Lehren und Lernen im schulischen Kontext am Institut für Schulentwicklungsforschung an der TU Dortmund, an der sie auch Prorektorin Forschung ist: office.mcelvany-ifs.fk12@tu-dortmund.de

Sie möchten selbst mit den Daten der LEO-Studie arbeiten? Der Datensatz steht als Public Use File zur Verfügung: Grotlüschen, A., Buddeberg, K., Dutz, G., Heilmann, L. M., & Stammer, C. (2021). LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität (Public Use File). GESIS Data Archive. ZA6266. Data file Version 1.0.0, <https://doi.org/10.4232/1.13771>

Das dieser Publikation zugrundeliegende Vorhaben wurde gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen der Nationalen Dekade für Alphabetisierung und Grundbildung unter dem Förderkennzeichen W146600.

Dieses Dokument ist unter der DOI [10.25592/uhhfdm.13862](https://doi.org/10.25592/uhhfdm.13862) auffindbar.

IMPRESSUM

Universität Hamburg
Fakultät für Erziehungswissenschaft
Arbeitsbereich Erwachsenenbildung und Lebenslanges Lernen

Von-Melle-Park 8
20146 Hamburg
www.ew.uni-hamburg.de/einrichtungen/ew3.html

DR. KLAUS BUDDEBERG
klaus.buddeberg@uni-hamburg.de

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

